

Seit über 30 Jahren

Tierheim Garten Eden

**Großes Herz
für kleine Tiere**

**Sonderheft des
Kärntner Katzenschutzvereins**



**Juli 2026
Ausgabe 140**



HARRY BERICHTET

Von Jacqueline Grimm

Hey, ihr lieben Tierfreunde, wie cool ist das denn? Nun habe ich doch glatt eine eigene Seite bekommen, um über Neuigkeiten vom Tierheim zu berichten. Also, ich bin begeistert und hoffe, ihr habt genauso viel Freude damit wie ich.

Die meisten werden mich sicher schon kennen: Ich bin Harry, nicht mehr der Jüngste und ich gehöre quasi schon zum Inventar. Aber Leute – im Blick habe ich alles, das sage ich euch.

Wisst ihr eigentlich, was am Tag in so einem Tierheim alles anfällt? Nun, aktuell werden hier bei uns im Tierheim 110 Katzen und 20 Hunde betreut, fünf Kaninchen, vier Hühner und ein Hahn. Leute, dass die Tierpfleger/innen hier nicht Däumchen drehen ist klar, oder?

Und was hier immer so los ist. Da müssen Spenden verräumt und Tierarztbesuche wahrgenommen, der Rasen gemäht und die Wildvögel gefüttert werden. Einstreu muss geschaufelt werden und Unkraut gezupft. Zwischendurch kommen neue Tiere, ob mit Terminvergabe oder über

die Tierklappe, das Telefon klingelt, der eine oder andere darf in ein neues Zuhause ziehen und hey: Ansonsten wird geputzt, geputzt und geputzt, denn alle wollen wir doch wieder eine saubere Bleibe haben. Langeweile kommt da keine auf.

Nun, im April kamen sogar gleich sechs Neuankömmlinge auf einmal – habt ihr sicher gehört. Die Australian Shepherds aus einer Beschlagnahme, na da war im Hundehaus was los, kann ich euch sagen. Und von den Katzen fangen wir gar nicht erst an, Kitten, Fundtiere, krank, alt, scheu oder ausgesetzt – alles dabei.

So Leute, berichten könnte ich noch so viel, aber das sprengt den Rahmen, ihr hört bald wieder von mir, wenn es wieder heißt: Harry berichtet.

EIN GANZES HALBES JAHR

Von Dennis Fingerl

Es war wohl die schwerste Zeit, die ich in meiner Arbeit je hatte. Ich weiß noch ganz genau, wie du vor unseren Toren ausgesetzt wurdest. Deine Schwester war an deiner Seite, ihr wart beide in einem sehr bedenklichen Zustand.

Natürlich sind wir gleich zum Tierarzt gefahren. Deine Prognose war nicht gut und ich wusste, dass du wahrscheinlich nicht mehr viel Zeit hast. Du hattest so unglaublich viele Baustellen, aber du wolltest leben. Du wolltest nach einiger Zeit wieder spielen, kuscheln, fressen, etwas erleben. Ich hatte beinahe schon die Hoffnung, dass du doch noch einige Jahre leben könntest. Jede meiner Mittagspausen habe ich bei dir verbracht. Deine Schwester hat uns beobachtet, sie war anfänglich etwas distanzierter.

Du warst pure Liebe. Wenn ich in deine wunderschönen blauen Augen geblickt habe, war es fast so, als würde ich in den Ozean blicken. Ich bin dir so unendlich dankbar dafür, dass ich dich diese Zeit begleiten durfte. Ich bin dir dankbar, dass du auf mich gewartet hast, dankbar, dass ich auch den letzten Weg mit dir gehen konnte. Es war unser ganzes halbes Jahr



und glaube mir, du wurdest so unglaublich geliebt, meine Franny. Deine Schwester Honey hat einen wunderschönen Platz gefunden, ich darf sie auch immer besuchen.

Deine Asche habe ich bei mir am Teich vergraben, dort sind viele Mäuse und es ist einfach ein wunderschöner Ort. Ab und zu rede ich noch mit dir, erzähle dir von deiner Schwester und was so in meinem Leben passiert. Ich erzähle dir, wie dankbar ich bin für jeden einzelnen Menschen, der seinen Schützling begleitet – damit sie wissen, dass sie in Liebe gehen können. Hier ist das tiefste Geheimnis, um das keiner weiß, ich trage deine Liebe für immer bei mir, ich trage sie in meinem Herzen.



FRAU MORCHEL

Von Christof Dobernig

Es war ein warmer Sommertag, der 25. Juli 2025, als im Tierheim das Telefon klingelte. Am anderen Ende meldete sich eine besorgte Tierfreundin. Ihre Stimme war ruhig, aber man hörte sofort, wie sehr ihr das gefundene Tier am Herzen lag: Eine Taube saß mitten in der Stadt auf dem Boden, verletzt, schwach und offenbar nicht mehr fähig, weiterzufliegen.

Als die Taube abgeholt wurde, bot sich ein Bild, das zugleich erschütternd und rätselhaft war. Ihr Hals war kahl, fast unheimlich nackt, als hätte ihr jemand die Federn ausgerissen. Zuerst lag der Ver-

dacht nahe, dass sie einem Angriff zum Opfer gefallen war – vielleicht durch Krähen? Doch bei genauerem Hinsehen wurde klar: Das war kein Kampf. Das war ein stilles Leiden. Ein extremer Vitaminmangel hatte ihren kleinen Körper gezeichnet. Und doch – irgendwo tief in ihr war noch Kraft.

Man begann sofort mit der Pflege. Tage wurden zu Wochen, Wochen zu Monaten. Es war ein langsamer Weg, geprägt von Geduld, Fürsorge und kleinen Fortschritten. Und wie so oft in solchen Momenten bekam das Schicksal einen Namen: Frau Morchel. Weil sie mit ihrem kahlen Hals und ihrem eigenwilligen Aussehen ein bisschen an einen Morchel-

Pilz erinnerte – ungewöhnlich, aber irgendwie auch besonders.

Frau Morchel wurde mehr als nur ein Pflegetier. Sie wurde Teil des Alltags, Teil eines kleinen Wunders.

Während sie selbst noch Kräfte sammelte, geschah etwas Unerwartetes: Drei kleine Taubenküken kamen dazu – winzige, hilflose Wesen, die genau wie sie auf Hilfe angewiesen waren. Und Frau Morchel, die selbst so viel durchgemacht hatte, wurde zu ihrer Begleiterin.

Gemeinsam mit der Tierpflegerin half sie, die Küken großzuziehen. In der Voliere war sie plötzlich Lehrerin und Vorbild zugleich. Sie zeigte ihnen, wie man Körner pickt, wie man sich bewegt, wie man die Welt erkundet. Und irgendwann – ganz vorsichtig – wie man fliegt. Es war, als hätte sie in ihrer eigenen Schwäche eine neue Aufgabe gefunden.

Die Monate vergingen, und mit dem Winter kam der Januar 2026. Eines Tages versammelte sich ein großer Taubenschwarm vor unserem Haus. Ein lebendiges, pulsierendes Zeichen von Freiheit direkt vor der Tür.

Die Luke zur Voliere wurde geöffnet.

Eine Woche lang blieb Frau Morchel noch. Beobachtete. Wartete. Vielleicht überlegte sie. Vielleicht spürte sie einfach,



Der kleine Körper war gezeichnet – doch Frau Morchels Hoffnung war stärker. Manchmal beginnt Heilung mit einem Funken Lebenswillen.

dass jetzt der richtige Moment kommen musste.

Und dann, eines Tages, war es soweit. Ohne Hast, ohne Drama – aber mit einer leisen Entschlossenheit – schloss sie sich dem Schwarm an.

Frau Morchel, die einst hilflos am Boden saß, flog davon.

Nicht allein. Sondern als Teil von etwas Größerem.

Und irgendwo da draußen, zwischen Himmel und Stadt, lebt Frau Morchel weiter – nicht mehr als verletzte Taube, sondern als das, was sie immer war: ein kleines Wunder mit Federn.



ES IST NIE ZU SPÄT, SEIN GLÜCK ZU FINDEN

Von Jacqueline Grimm

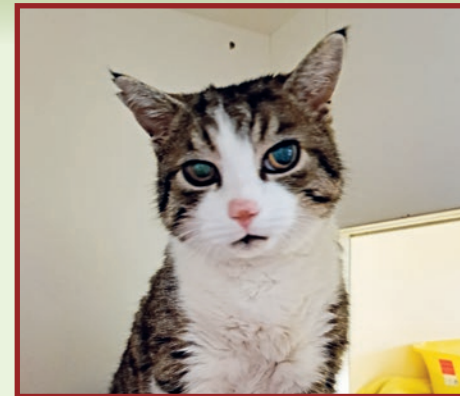
Anfang April wurde uns ein Fundkater im Spatwiesenweg in Klagenfurt gemeldet und anschließend zu uns in das Tierheim gebracht. Wie so oft wünschten wir uns, sie könnten uns erzählen, was ihnen alles so widerfahren ist.

Der Kater bekam von uns den Namen Findus und schnell war klar, der Senior sieht und hört nicht mehr gut und sein Rücken wies starke Verfilzungen auf. Bei der Kontrolle der Tierärztin wurden zudem sehr schlechte Zähne festgestellt, sodass ihm das Essen schwer fiel.

Wie lange war Findus unterwegs? Hatte er einmal ein Zuhause, schlug er sich sein ganzes Leben lang alleine durch? Wir werden es nie erfahren. Irgendwann schien er zumindest von irgendwem kas-

triert worden zu sein. Nachdem sich Findus bei uns etwas erholen konnte, konnten und mussten wir seine gesundheitlichen Baustellen in Angriff nehmen, um ihm ein schmerzfreies Leben zu ermöglichen.

Findus wird sein restliches Leben Medikamente benötigen, hinzu kommen seine altersbedingten Einschränkungen, was das Hören und Sehen angeht. Wir konnten nur hoffen und fest die Daumen drücken, dass er noch Menschen finden wür-



de, die ihn so nehmen, wie er ist. Findus sollte noch einmal die Wärme und Liebe eines richtigen Zuhauses fühlen dürfen.

Wir konnten also unser Glück kaum fassen, als sich eine sehr liebe und katzenerfahrene Familie meldete und unserem Findus ein Zuhause schenken wollte. Vielen lieben Dank, Stephi und deiner Familie.

***Findus darf jetzt ankommen,
wird umsorgt und geliebt.***

Er „nimmt nicht nur“, sondern gibt so unendlich viel Freude an seine Menschen weiter. Er genießt sein Futter, seinen warmen Kuschelplatz, alles steht in seiner Nähe und sollte doch einmal etwas fehlen, so meldet sich Findus lautstark bei seinen Menschen.



Wir sind immer wieder dankbar für jedes Tier, welches in ein „Für-immer-Zuhause“ ziehen darf, doch gerade bei den älteren Tieren berührt es unser Herz noch ein klein wenig mehr.

Vielen Dank an all die lieben Menschen, die einem Tierheimtier eine zweite Chance geben, denn es ist nie zu spät, sein Glück zu finden.

50-JAHR-JUBILÄUM IM REPTILIENZOO HAPP

Helga Happ, Allgemein beeidete und gerichtlich zertifizierte Sachverständige für Reptilien und Gifttiere



Enge Verbundenheit

Etwas verbindet das Tierschutzhaus Garten Eden und den Reptilienzoo Happ in Klagenfurt auf das Engste: Beide sind aus einem Gedanken entstanden, der ihre Gründer beseelt, ja besessen hat.

War Heidi Lepuschitz vom Gedanken erfüllt „Ich muss den Katzen helfen!“, so war Friedrich Happs Lebensmaxime „Ich muss den Schlangen helfen!“. Mit aller Kraft gingen beide daran, einen Ort, einen Hort für ihre Tiere zu schaffen und es gelang beiden, jedem auf seine besondere Art.

Schlangen im Europapark und Krokodile im Wörthersee

Friedrich Happ reiste in den frühen 1970er-Jahren mit seiner Giftschlangenausstellung durch die Naturkundemuseen Mitteleuropas und kam 1972 auch nach Klagenfurt in das Landesmuseum. Er wollte den Menschen die Angst vor Schlangen nehmen und Vorurteile abbauen.

Mit Hilfe von Bürgermeister Guggenberger und Mitgliedern der Kärntner Landes-

regierung gelang es ihm, seinen Traum vom eigenen Reptilienzoo in Klagenfurt zu verwirklichen. „Einen Schlangenzoo in Klagenfurt? Schlangen im Europapark und Krokodile im Wörthersee?“ so befürchteten die besorgten Klagenfurter, würden die Touristen aus Kärnten vertreiben.

Und es dauerte bis zum 1. April 1976, bis Friedrich Happ endlich seinen Reptilienzoo eröffnen konnte.

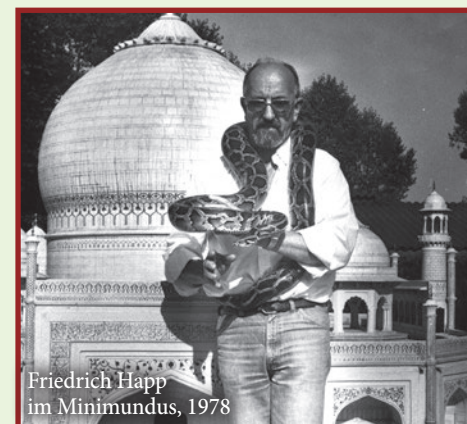
Nein, nicht alle unterstützten seine Gedanken. Frau B. aus Klagenfurt, eine angesehene und prominente Blumengeschäftbesitzerin, sagte ihm ihre Sympathie rasch auf. Sie bekam nämlich einen hochroten Kopf, als Friedrich Happ seinen flammenden Vortrag zugunsten der Schlangen unterbrach und mit zitterndem Finger auf ihre Krokodilleder-Handtasche wies.

So sehr sie ihre Krokodilleder-Schuhe auch unter dem Sessel zu verstecken suchte, er entdeckte sie. Und dann stürzte ein süffisantes Urteil auf Menschen nieder, die die Haut geschützter Tiere als Statussymbol verwendeten.

Und in einem 4-Hauben-Restaurant am Wörthersee verschwanden blitzartig die gesottenen Weinbergschnecken von den Tischen, wenn der streitbare Tierschützer Friedrich Happ auftauchte.



Friedrich Happ und Klagenfurts
Bürgermeister Leopold Guggenberger



Friedrich Happ
im Minimundus, 1978

Reptilienfreundliche Kärntner

Höhen und Tiefen galt es zu überstehen, bis der Zoo bekannt geworden war und sich in den besten Tourismusjahren Kärntens alljährlich bis zu knapp 200.000 Besucher einfanden. Unzählige Schulkinder erlebten die Riesenschlange hautnah und bekamen eine sanfte Gehirnwäsche mit auf den Weg. „Pfui Schlange!“ riefen sie beim Eintritt in den Zoo, erlebten den Vortrag über Schlangen, durften ein leben-





Regelmäßiger Nachzuchterfolg bei den Netzpithons – Eiablage bei den Riesenschlangen (*Python reticulatus*)

des Reptil anfassen und verließen danach mit dem brennenden Wunsch, selbst eine Schlange zu besitzen, den Vortragsraum. Nicht ohne Grund zählen die Kärntner zu den reptilienfreundlichsten Österreichern. Werden anderswo Schlangen als Gefahr für das Leben angesehen, so rufen die Kärntner im Reptilienzoo Happ an, wenn sie eine verletzte Schlange sehen, damit dieser geholfen werde.

Auskunftsstelle bei Fragen rund ums Tier samt tätiger Hilfestellung

Die 50 Jahre lange Aufklärungsarbeit trägt Früchte. So präsent ist der Zoo im Bewusstsein der Bevölkerung, dass bei Fragen, die unbekannte, fremde Tiere betreffen, im Reptilienzoo Happ angerufen wird. Ein freilaufender Affe im Europapark wurde gleich dem Reptilienzoo zugeordnet. „Herr Happ, ihnen ist ein Affe

entkommen!“ meldete ein besorgter Spaziergänger. „Mei“, sagte Friedrich Happ, „bei mir laufen täglich eine Menge Affen durch den Zoo, aber die haben alle nur zwei Beine!“

Und so wurden Tierrettung und Amtstierarzt zur Bergung des ausgesetzten Primaten gerufen. Ob Fledermaus, Vogel, Raupe, Frosch oder Fisch, erster Ansprechpartner sind die Happs, die dann auf die Zuständigen verweisen und hilfsbereit mit deren Telefonnummern aushelfen. Praktischerweise Tag und Nacht erreichbar, kommen sie auch mit Blaulicht angefahren, wenn sich eine Giftschlange im Garten angesiedelt hat, holen diese fort und setzen sie weit entfernt von den Menschen wieder aus. An die 1.000 Notrufe/Anrufe Tiere betreffend werden jedes Jahr angenommen und beantwortet.

Reptilien-Auffangstation des Landes Kärnten

Aufgenommen und gerettet werden diverse Reptilien, deren Besitzer sie nicht mehr halten wollen, nicht mehr halten können. Der Reptilienzoo Happ ist die Reptilien-Auffangstation des Landes Kärnten und nimmt jährlich zwischen 100 und 150 Reptilien und noch einmal soviel Spinnentiere, Insekten und andere Tiere auf, also insgesamt an die 400 Geschöpfe. Von der Polizei, vom Zoll, von den Amtstier-

ärzten beschlagnahmte Individuen werden im Reptilienzoo Happ untergebracht, der inzwischen leider überfüllt ist.

Besucher aller Art im Reptilienzoo Happ

Die Besucher im Reptilienzoo Happ setzen sich aus den verschiedensten Altersstufen, Berufsgruppen, Interessensverbänden zusammen. Pensionisten, Studenten, Schul- und Kindergartenkinder und Familien jedweder Altersstufe besuchen den Zoo. Junge Männer machen die ersten Dates mit den Mädels gerne im Reptilienzoo aus, weil diese da so ängstlich und anlehnungsbedürftig sind. Für manche ist es wie eine Geisterbahnfahrt mit ein wenig Gruseln und Fürchten verbunden. Die meisten Besucher aber sind interessiert an den mannigfaltigen Formen der Natur, die man hier aus nächster Nähe beobachten kann und den interessanten Informationen, die man erhält.

Vieler bedarf es, die im Zoo mithelfen

50 Jahre Reptilienzoo Happ in Klagenfurt bedeutet auch die tätige Mithilfe verschiedenster fleißiger Menschen, die im Zoo mitarbeiten und mitgearbeitet haben. Tierpfleger-Lehrlinge werden ausgebildet und mit guten Wünschen in ihr verantwortungsvolles Berufsleben geschickt. Erheitert blicken wir auf den

Tierpfleger zurück, der nach einem Auslandsurlaub plötzlich zum Griechen mit schwarz gefärbten Locken mutierte und nur noch gebrochen deutsch sprach. Er war der Schwarm mancher Teenager. Oder die freundliche Frau mit extremem Kleinwuchs, die an der Kassa im Sauriergarten saß, die in einem hohlen Baum untergebracht ist. Manche Kinder nahmen an, dass sie in diesem Baum auch wohne, erzählte sie uns amüsiert und verlangten, ihr kleines Bett zu sehen.

Vieler fleißiger Hände und liebender Herzen bedurfte und bedarf es, um diesen Zoo mit den mannigfaltigen Tieren, Pflanzen und Menschen 50 Jahre lang zu erhalten.

Nur wer die Herzen bewegt, bewegt die Welt.

Wie im Tierschutzhaus Garten Eden so hat auch im Reptilienzoo Happ ein Mensch mit großer Liebe, festem Willen und überwältigender Durchsetzungskraft scheinbar Unmögliches erreicht und „seinen“ Tieren einen Platz zum Leben, zum Überleben geschaffen.





FRAU MIMI SUCHT DAS GLÜCK

Von Kerstin Schwabe

Frau Mimi wurde in unserer Nachbarschaft geboren. Ihre Mutter ist eine Streunerin, die zwar bei einem Haus „wohnt“, deren Besitzer sich aber nicht um sie kümmert. Nun ja, nicht kastriert kommen halt eben Babies zur Welt.

Drei waren es. Der Sommer war lustig, irgendwoher gab es Futter, und das Leben mit Mama und Geschwistern war lässig. Aber der Winter kam, Nässe, Regen, Kälte, kein warmer Unterschlupf und nur selten gefüllte Näpfe – die Mama war es gewohnt, aber für die Kleinen war es eine Katastrophe. Und so dachte sich die Frau Mimi: „Na, das geht gar nicht! Ich suche mir ein warmes Plätzchen mit passendem Personal! Mir ist das zu ungemütlich hier. Servus, man sieht sich.“

Und so verließ Frau Mimi ihre Mutter und Geschwister und zog eine Straßen-

ecke weiter, um Claudia und Florin zu observieren. Natürlich mussten die beiden erst Frau Mimis Qualitätsprüfung bestehen. Schließlich hatten Claudia und Florin keine Ahnung von Katzen und außerdem, wenn schon ein Haustier, dann wollten sie doch einen Hund. Also da war noch nichts in trockenen Tüchern! Aber wer nicht wagt, der nicht gewinnt! Und so startete Frau Mimi das Projekt Heimat – auf geht's:

Qualitätstest 1: Wir streichen um das Haus. Ergebnis: Man freut sich, hockt sich hin und lockt – prima, das klappt – sie mögen auch Katzen.

Qualitätstest 2: Wir miauen herzerreißend. Ergebnis: Sehr gut – es wird Futter und Wasser gereicht.

Qualitätstest 3: Wir schlüpfen mal eben durch die offene Tür hinein. Na bitte,

läuft doch – ich darf bleiben und wiederkommen.

Und so blieb die Frau Mimi. Wurde gehätschelt und vertätschelt. Und mit Unterstützung vom Garten Eden mit allem, was neue Katzenbesitzer benötigen, ausgestattet und schließlich auch kastriert. Denn jede unkastrierte Katze produziert weitere Jungen und weiteres Elend, mit dem sich die Tierheime auseinandersetzen müssen. Als das alles erledigt war, startete Frau Mimi die zweite Stufe der Personalausbildung.

Stufe 1: Wir möchten bitte nur bestimmte Speisen serviert bekommen!

Stufe 2: Wir möchten immer bespielt und bespaßt werden, wenn Prinzessin Mimi das möchte.

Stufe 3: Eine Prinzessin gehört ins Bett, basta!

Auch diese Ausbildungsstufe haben Claudia und Florin mit Auszeichnung absolviert!

So hat Frau Mimi nicht nur ihr Glück gefunden! Es war auch sehr klug von ihr, da sie eine leichte Ataxie hat. Die macht sich dadurch bemerkbar, dass sie wirklich geht wie auf einem Catwalk (es sieht so super aus, diese Eleganz, sagenhaft) und manchmal beim Springen auf den Kratz-

baum wieder runterfällt. Deswegen ist es so schön, dass hier Mensch und Katze zusammengefunden haben!

„Die Frau Mimi geben wir nie mehr her. Und wenn sie mal wieder etwas länger unterwegs ist, sterben wir vor Angst um unsere Prinzessin“

sagt Claudia und gibt der Frau Mimi einen dicken Kuss.



GERETTET – UND DANN?

Was hinter einer Tierrettung wirklich steckt.

Von Kerstin Schwabe

Sie erinnern sich sicher an die Meldung, die überall in der Kärntner und Klagenfurter Presse zu lesen war: 36 Australian Shepherds aus katastrophalen Umständen gerettet!



Aber was heißt das eigentlich „gerettet“? Nun, das bedeutet zunächst Alarm und Ausnahmesituation für alle, die diese Hunde spontan aufgenommen haben. Wir haben sechs dieser Hunde von jetzt auf gleich aufgenommen, obwohl wir am Vortag schon zwei Hunde hereinbekommen haben. Also acht Hunde innerhalb von 24 Stunden!

Das ist dann so ähnlich wie ein Tsunami: Erst alles ruhig und dann bäng – eine Welle, die alles mitreißt. Denn ein „normaler“ Ablauf ist dann nicht mehr möglich, es müssen alle mit anpacken, es muss organisiert und umstrukturiert werden.

Die Australian Shepherds waren in einem sehr schlechten Zustand, hatten Durchfall und Milben, das Fell war verkotet, verknotet und gelb vom Urin. Das heißt, die kann man nicht mal eben zu den anderen Hunden geben, damit hier keine Ansteckung erfolgt. Da wir keine Quarantänestation für Hunde haben, hieß das erst einmal, eine separate Unterbringung zu schaffen, besondere Hygienemaßnahmen



Verkotet und ...



... verknotet kamen die Shepherds bei uns an.

einzuhalten und zu schauen, dass die verstörten Tiere erst einmal zur Ruhe kommen können.

Dann die tierärztliche Untersuchung ... Unsere Tierärztin hat vor Ort alle untersucht – auch das hilft, damit wir den Hunden nicht auch noch einen Transport zumuten müssen. Es waren teilweise keine Impfpässe vorhanden. Woher kam der Durchfall? Haben sie Allergien oder einen ansteckenden Darmvirus? Welches Futter vertragen sie?

Wie man sich sicher vorstellen kann, waren sie alle traumatisiert, scheu und zunächst einmal nicht einschätzbar. Was machen sie, wenn man sie badet, kämmt, rasiert oder sonst wie anfassen und behandeln muss? Zum Glück ließen sie sich alle recht gut händeln und sie haben die

Behandlungen gut weggesteckt. Auch Leine und Halsband waren ihnen fremd – was aber die Grundvoraussetzung für eine weitere Vermittlung ist. Also muss auch hier mit den Fellnasen gearbeitet werden.

Liebe Leserinnen und Leser, das ist Tierschutz! Spontan und jederzeit bereit! Bis an die Grenzen (und auch oft darüber hinaus)!

Vielleicht konnten wir Sie ein kleines Stück daran teilhaben lassen? Das würde uns freuen. Bleiben Sie uns gewogen und lassen Sie uns bitte nicht die Hunde vergessen, die nicht in der Zeitung stehen, aber auch schon sooo lange auf ein Zuhause warten. Schauen Sie einmal bei uns vorbei.

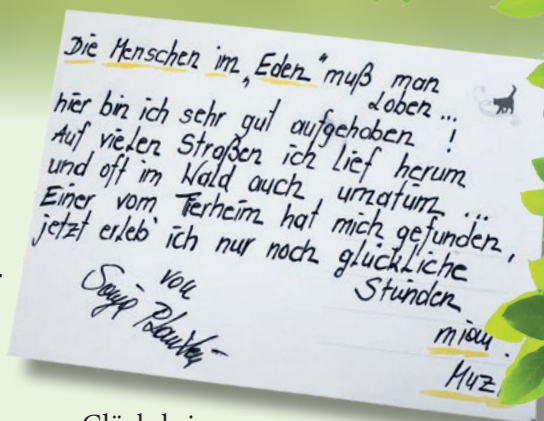
GÄBE ES EIN GRÖßERES WORT ALS DANKE ...

... ich würde es euch allen gerne schenken.

Von Dennis Fingerl

Ich habe mich gerade zum Computer gesetzt und überlegt, was wieder einmal wichtig wäre und was wir nicht unerwähnt lassen sollten. Ich bin nun schon ein paar Jahre Mitarbeiter dieses Vereines und ich erlebe Geschichten, die glaubt man kaum. Wie die Geschichten unserer Spender/Innen.

Ein kleines Beispiel ist Sonja Planteu. Sie fährt alle zwei, drei Monate mit dem Taxi einkaufen, dann kommt sie zu uns mit neuen Katzenbettchen, ein bisschen Futter und ein paar lieben Gedichten, die sie uns auf Kärtchen hinterlässt. Sie wurde auch zu einem un-



serer Glücksbringer, denn jede Katze, die sie besucht, bekam nach wenigen Tagen ein wundervolles Zuhause.

Es gibt so viele, die sich so unglaublich engagieren – und dafür möchte ich mich nochmals bedanken.

Tierschutz geht nur gemeinsam und nur durch euch alle können wir wunderbare Dinge vollbringen.

***Danke für alles im Namen
all unserer Schützlinge.***

Impressum / Kontakt

Garten Eden

Kärntner Katzenschutzverein, Auenweg 102, 9020 Klagenfurt

Tel.-Nr.: 0660 27 88 212 · Notfälle: 0664 144 27 23

E-Mail: tierheim-eden@gmx.at · ZVR Zahl: 537893773

Bank: Kärntner Sparkasse · IBAN: AT69 2070 6008 0000 0440